

Heiter bis wolkig

Er ist der Erste an seinem Lehrstuhl, der in Elternzeit geht

Sebastian Becker ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in Berlin und schreibt an seiner Dissertation. Der 28-Jährige hat sich die Elternzeit mit seiner Freundin geteilt. Für seinen Vorgesetzten eine befremdliche Entscheidung.*

Marie* und ich arbeiten beide an der Uni. Es war uns wichtig, dass wir beide die Chance haben würden, Zeit mit unserem Sohn zu verbringen und unsere Doktorarbeiten schnell fertig zu machen. Deshalb haben wir jeweils sechs Monate Elternzeit für Karl genommen. Wenn einer ein Jahr lang zurückstecken muss, ist das blöd - es dauert zu lange, bis man wieder reinkommt.

Ich bin der Erste an unserem Lehrstuhl, der in Elternzeit gehen wollte - ein anderer Kollege mit Kind hat das nicht getan. Mein Chef fand meinen Wunsch am Anfang ein bisschen komisch. Ich glaube, dass er sich vor allem als Manager sieht. Das kann ich nachvollziehen. Als Prof hat man einen Lehrstuhl, den man leiten muss, da ist es schwierig, wenn man einfach ein halbes Jahr oder Jahr lang abtaucht, und gar nichts macht. Aber als Jungwissenschaftler sollte es schon möglich sein.

Ich habe mich mit meinem Vorgesetzten darauf geeinigt, zehn bis 15 Stunden die Woche von zuhause aus zu arbeiten. Das geht eigentlich ganz gut. Er hat trotzdem keine Vorstellung da-

von, was man mit Kind machen kann und was nicht - obwohl er selbst drei kleine Kinder hat. Er weiß nicht, wie es ist, von neun bis 20 Uhr Windeln zu wechseln, auf den Spielplatz zu gehen oder im Wartezimmer des Kinderarztes ein krankes Kind bei Laune zu halten.

Weil er diese Erfahrungen nicht gemacht ist, reagiert er manchmal ein bisschen unwirsch, wenn er erfährt, dass ich zu diesem oder jenem Termin nicht kann. Aber da haben wir doch wichtige Vorlesungen, heißt es dann. Wir haben jetzt aber einen Modus gefunden und er hat eingesehen, dass die fünf Monate nicht übermäßig lang sind. Auch wenn er jedes Mal fragt - und wie lange dauert es denn noch?

Aber es ist in Ordnung. Wir haben uns da angenähert mit unseren Wertvorstellungen und tolerieren uns. Mein Vertrag wurde auch verlängert - insofern habe ich da keine Nachteile gehabt. Es ist natürlich die Frage, wie die nächste Gehaltsverhandlung ausgeht. Bei der letzten hatte ich den Eindruck, dass er schon im Hinterkopf hatte, dass ich ein halbes Jahr nicht da sein würde. Aber ob dabei jetzt fünfzig Euro mehr oder weniger herauspringen, ist auch egal.

Alle zwei Wochen fahre ich auch mit meinem Sohn Julius* zum Institut, quatsche mit den Kollegen und trinke einen Kaffee, um die Kontakte zu halten. Das Lustige an den Kollegen ist, dass sie relativ konservativ sind. Viele waren perplex, als sie er-

fahren haben, dass ich Vater werde: „Jetzt schon Kinder, du bist doch noch unter 30?“ „Willst Du nicht erst Karriere machen?“ Für sie ist die finanzielle Absicherung wichtiger als ein Kind. Aber auf meine Elternzeit hat keiner negativ reagiert.

Ich habe jedenfalls nicht bereut, mich länger als andere Väter um meinen Sohn zu kümmern. Ich kann jetzt auch Dinge nachvollziehen, die ich vorher nicht begriffen habe. Zum Beispiel, dass meine Freundin lieber telefoniert als Mails oder SMS zu beantworten - mit einem Kind im Arm ist das einfach mühsam. Auch das saubere Geschirr aus der Spülmaschine zu holen dauert. Es hat einfach keine Priorität.

Im September kommt Julius die Krippe. Die Eingewöhnungsphase ist ganz gut angelaufen - letzte Woche hab ich ihn dort schon 20 Minuten allein gelassen, ohne dass er Theater gemacht macht. Ich muss gleich wieder los zu unserer Partner- Uni in England, Marie zu einer wichtigen Konferenz. Als wir die Erzieherin schon mal vorgewarnt haben, dass er gleich in der zweiten Woche zweimal erst um 18 Uhr abgeholt werden kann, hat sie nur den Kopf geschüttelt. Das könnten wir dem armen Kind doch nicht antun. Das fand ich schon ziemlich absurd, wir sind doch schließlich keine Rabeneltern.

* Alle Namen geändert
Aufgezeichnet von Anne Onken

ELTERNZEIT

Während der Elternzeit bleibt das Arbeitsverhältnis bestehen. Mitarbeiter haben danach einen Anspruch auf Rückkehr auf den ursprünglichen Arbeitsplatz bzw. auf einen gleichwertigen.

Spätestens sieben Wochen vor Beginn muss Elterngeld schriftlich beantragt werden. Paare können insgesamt 14 Monate nehmen, wobei mindestens zwei vom Partner genommen werden müssen.

Während der Elternzeit ist eine Teilzeiterwerbstätigkeit von bis zu 30 Wochenstunden zulässig.
<http://www.bmfsfj.de/>

5 Fragen an Kerstin Pull

Noch wenig Verständnis für Männer in Elternzeit

Prof. Kerstin Pull hat einen Lehrstuhl für Personal und Organisation an der Universität Tübingen. Sie hat u.a. zur Elterngeldreform geforscht.

WELT: Was hat die Reform bisher bewirkt?

KERSTIN PULL: Mehr Väter nehmen Elternzeit, wohl auch deshalb, weil man finanzielle Anreize geschaffen hat. Von den 14 Monaten müssen zwei vom Partner genommen werden. Aber es bleibt stark beschränkt auf die zwei Monate.

Was spricht für Väter für, was gegen eine Elternzeit? Verdiente der Mann mehr, war die Wahrscheinlichkeit früher deutlich geringer, dass er El-



ternzeit nehmen würde. Nach der Reform ist die Einkommensdifferenz zur Partnerin weniger wichtig. Dann gibt es noch Faktoren wie Bildungsabschluss in Relation zur Partnerin oder häusliche Arbeitsteilung.

Wie wichtig ist Vätern ihre Karriere?

Wenn sie Karrierehindernisse befürchten, ist die Wahrscheinlichkeit reduziert, dass sie in Elternzeit gehen. Das ist auch nach der Reform so - auch wenn die Angst vor diesen Karrierehindernissen geringer ist. Da hat die Reform möglicherweise etwas bewirkt.

Wie interpretieren Sie diese Entwicklung?

Es könnte sein, dass das tatsächlich ein spezifisches Problem für Männer ist. Wenn Frauen Elternzeit nehmen, haben Chefs oft Verständnis. Bei Männern denkt man vielleicht eher: Wenn der länger beim Kind bleibt, sagt das etwas darüber aus, wie wichtig ihm sein Beruf ist. Solange zwei Monate salonfähig sind, wird es auch bei den zwei Monaten bleiben.

Müsste die Politik nachbessern?

Das ist natürlich die Frage. Man könnte denken: Jetzt hat man Anreize für zwei Monate gesetzt und das hat geklappt. Aber ob das dann jetzt auch funktionieren würde, wenn man sagt, der Vater muss mindestens vier Monate nehmen,

das glaube ich nicht. Ich denke, es ist vor allem eine Frage von Rollenmodellen.

Inwiefern?

Zum Beispiel, dass auch Führungskräfte im Unternehmen Elternzeit nehmen - vielleicht mit Vätermontaten anfangen und dann sukzessive länger zu Hause bleiben. Und dass Männer, die sich für eine längere Elternzeit entscheiden, nicht mehr stigmatisiert werden. Und wenn geklagt wird, dass der Fachkräftemangel noch gravierender wird, bleibt Unternehmen gar nichts anders übrig, als familienfreundlicher zu werden - etwa durch Teilzeit-Elternzeit-Regelungen und Kinderbetreuung vor Ort.

Interview: Anne Onken

Mehr Zeit mit dem Kind, die Mutter entlasten. Es gibt viele Gründe für eine längere Elternzeit